

haben. Man beging die Hochzeit geräuschlos im Innern des Palastes, da sie der ganzen Familie mehr Trauer als Freude verursachte. Hauptsächlich konnte sich die Prinzessin der Thränen nicht enthalten, als ihr neuer Gemahl ihr sagte, sie solle ihre Anstalten treffen, mit ihm abzureisen. Um sie etwas zu beruhigen, versprach er ihr, zu erlauben, daß sie alle Jahre ihre Verwandten auf drei Wochen besuchen solle.

Dessen ungeachtet war die Prinzessin schon ein Jahr fort, ohne daß etwas ihre Rückkehr ankündigte. Chansad schickte nach allen Richtungen Leute, seine Schwester aufzusuchen und versprach, den Entdecker ihres Aufenthaltes reich zu belohnen. Dies that er drei Jahre lang, ohne das geringste von ihr erfahren zu können; voll Verzweiflung darüber entschloß er sich, selbst abzureisen und nicht eher heimzukehren, als bis er seine Schwester gefunden haben würde. Als er seine Mutter davon in Kenntniß setzte, rief diese heftig weinend aus: „Mein Sohn, verlaß mich nicht! Verlor ich doch schon die geliebte Tochter und ein trauriges Vorgefühl sagt mir, daß der Engel des Todes mein Lebenslicht verlöschen wird, ehe du zurückkommst. Wem willst du auch die Sorge für dein Reich überlassen? Etwa deinem unmündigen Bruder oder deiner altersschwachen Mutter?“ — Chansad ließ sich jedoch von seinem Vorsatze nicht abbringen; er übertrug die Regierung dem Großwesir und reiste, unerkannt, allein zu Pferde ab. Schon hatte er viele Länder durchzogen, ohne etwas von seiner Schwester erfahren zu haben, als er an eine Wüste kam. Zwei Tage war er durch den glühenden Sand geritten, als er in der Ferne einen Berg erblickte und darauf los ritt. Sein Pferd war aber durch die gehabten Strapazen so angegriffen, daß es tot zu Boden stürzte. Chansad mußte nun zu Fuß weiter gehen, verlor jedoch den Mut nicht und befand sich am Abend desselben Tages nahe bei dem Berge, an dessen Fuße er die Hütte eines Derwisches erblickte. Dies gab ihm neue Kräfte; er gelangte noch bis an die Thür des Einsiedlers, wo er aber bewusstlos niederfiel. Der Derwisch brachte den Dummächtigen bald wieder zu sich. Dann führte er ihn in seine Wohnung und setzte ihm trockene Früchte und Kamelmilch vor. Der Sultan aß und trank davon, worauf er sich durch Schlummer erquidte.

Als er erwacht war und er seinem gütigen Wirt gedankt hatte, sprach dieser: „Junger Mann, Ihr hättet den klugen Vorstellungen Eurer Mutter Gehör geben und daheim auf Eurem Throne bleiben sollen.“ — Der Sultan schwieg überrascht und bestürzt, daß er von diesem ganz fremden Derwische sofort erkannt worden war, während der Derwisch fortfuhr: „Ich weiß den Grund Eurer Reise und kann Euch voraus sagen, daß Ihr Eure Schwester zwar wiederfinden werdet, aber nur auf drei Tage und daß ein böshafter Geist Euch vorher noch lange von Eurem Reiche fernhalten wird. Wollt Ihr mir folgen, so gebt Euren Plan auf. Bleibt so lange bei mir, bis die Karawane von Balsora vorbei kommt und kehrt mit dieser nach Bagdad und von da in Eure Staaten zurück. Ich rate Euch aber, während Eures Aufenthaltes bei mir ja nicht weiter als zweitausend Schritte von meiner Wohnung wegzugehen.“ — Chansad dankte dem Derwisch und versprach zu thun, was er ihn geheißen.